

Name: Felix Maximilian Krause
Matrikelnummer: 5442249
Fächer: K.u.G.A. - Japan-Studien und Geschichte, 2F-BA
Universität zu Köln
eMail: felixkrause2@gmx.net

PROMOS-Erfahrungsbericht

Förderung eines Forschungsaufenthaltes für die Bachelorarbeit

Partnerinstitution: Aichi Prefectural University (愛知県立大学), Japan
Dauer: 01. August bis 30. September 2015

Vorbereitung

Die Vorbereitung des Forschungsaufenthaltes verlief vergleichsweise einfach. Da ich bereits ein Auslandsjahr an dieser Universität gemacht hatte, gab es viele Ansprechpartner im International Office und unter den Dozenten, die mir halfen. Zuerst wendete ich mich an das International Office, das ich frug, ob ein Kurzeitenauslandsstudium (短期留学) möglich sei. Nach diversen Mails und Klärungen der Einzelheiten habe ich das Einverständnis bekommen. Daraufhin suchte ich einen Betreuungsdozenten, der für die Zeit des Aufenthalts mein Ansprechpartner sein und mir eine derartige Bescheinigung ausstellen könnte. Aufgrund meiner Erfahrungen konnte ich einen Dozenten gewinnen, den ich bereits kannte und in dem ich einen guten Ansprechpartner sah. Besondere Unterlagen für die Universität in Japan musste ich aufgrund der Tatsache, dass ich alles persönlich mit dem International Office regelte, nicht einreichen. Auch bei der Vorbereitung der Anreise ist nicht viel zu beachten. Eine längere Suche kann helfen, den günstigsten Flug zu finden und um eine Auslandskrankenversicherung sollte sich gekümmert werden. Ebenso sollte man sich möglichst genaue Gedanken machen, wie man im Zielland Geld abheben kann.

Unterkunft & Lebenshaltung

Auch bei der Unterkunft zahlten sich meine bereits getätigten Erfahrungen aus. Ich wohnte im gleichen Wohnheim wie beim Auslandsjahr davor und konnte über persönliche Kontakte eine Anfrage stellen. Glücklicherweise war ein Zimmer frei, das ich beziehen konnte. Hierfür sollte ich vorsichtshalber das übliche Formular ausfüllen, das aber auch keine großen Schwierigkeiten bereitet. Ein Gesundheitstest, wie er in Japan an manchen Universitäten üblich ist, musste ich weder für die Universität noch für das Wohnheim noch für irgendetwas anderes erbringen.

Die Lebenshaltungskosten in Japan sind ungefähr gleich wie die in Deutschland. Es gibt preiswertere und es gibt teurere Dinge, an die man sich jedoch schnell gewöhnt und die mit sorgfältiger Finanz-

planung auch keine Schwierigkeiten darstellen. Durch die Möglichkeit, im Wohnheim zu wohnen, konnte ich eine sehr günstige Unterkunft beziehen. Da es ausgestattet ist wie eine normale Wohnung (ein Zimmer, Küchenecke, Bad mit kleiner Wanne und Dusche, Schreibtisch), nur eben etwas kleiner, ist es sehr komfortabel. Auch die Klimaanlage ist, wie in Japan üblich, dabei.

Die alltäglichen Kosten für Lebensmittel liegen - wenn man japanisches Essen isst und nicht immer nur importierte Produkte kaufen - etwa auf dem gleichen Niveau wie in Deutschland. Das japanische Essen ist qualitativ sehr gut und auch sehr lecker. Eine Besonderheit ist das Essen auswärts, das deutlich preiswerter als in Deutschland ist. Ein Mittagessen für 1000 Yen (das sind etwa sieben Euro) gehört schon zu den teureren. Die Portionsgröße ist dabei auch mehr als ausreichend.

Lediglich die Fahrkarten für den ÖPNV fallen etwas ins Gewicht. Kauft man beide Monatskarten, die man braucht, landet man bei etwas mehr als 100 Euro. Da ich nicht jeden Tag die ganze Strecke gefahren bin, habe ich nur die erste Karte für etwa 45 Euro genommen und den Rest jeweils einzeln bezahlt. Die Monatskarten sind dafür aber auch immer nutzbar und lassen sich auch zur Freizeitgestaltung nutzen.

Der Übersichtlichkeit halber hier eine Übersicht der ungefähren Kosten pro Monat:

Miete	21.500 Yen	160 Euro
Strom (Sommer/Winter)	6.000/10.000 Yen	40 Euro
Wasser	1.200 Yen	10 Euro
Monatskarte (U-Bahn)	6.300 Yen	45 Euro
Monatskarte (Linimo)	8.000 Yen	60 Euro
SIM-Karte (nur Internet, 1GB)	2.500 Yen	20 Euro
	45.500 Yen	335 Euro

+ Lebensmittel + Freizeit + anderweitige Kosten, die Preise sind ungefähr angegeben und unterliegen dem jeweiligen Wechselkurs!

Forschungsaufenthalt

Bereits bei der Bewerbung um ein PROMOS-Stipendium ist ein ausgearbeitetes Forschungsthema sowie ein Zeitplan von Nöten. Das ist sehr praktisch, denn es gibt einem bereits vor Antritt des Aufenthalts einen Rahmen für die eigene Forschung. Erfahrungsgemäß ist dieser Rahmen aber gerade zeitlich nicht allzu genau zu nehmen. So habe ich deutlich weniger am eigentlichen Text meiner Bachelorarbeit in Japan geschrieben, als ich geplant hatte - was jedoch positive Gründe hatte: Ich habe schlichtweg deutlich mehr Material vorgefunden, das ich untersuchen konnte, als ich erwartet hatte. Bereits im Vorfeld in Deutschland ist es zwar möglich, Quellen und Literaturen zu recherchieren, allerdings merkt man erst während seiner Forschung im Ausland, was einem wirklich alles zur Verfügung steht. Gerade auch das Stöbern in den Bibliotheken bei physischer Anwesenheit verhilft einem zu der ein oder anderen Entdeckung, die man noch für seine Arbeit nutzen kann. Auch dies ist ein großer Vorteil eines Auslandsaufenthalts und ein Grund für eine PROMOS-Bewerbung. Auch wenn wir mittlerweile im digitalen Zeitalter leben ist eben doch nicht alles von zuhause über das Internet machbar.

An meiner Universität konnte ich jederzeit meinen Betreuungsdozenten zu Rate ziehen, wenn ich eine Frage hatte. Dies kam nicht so oft vor, jedoch war ich bei jedem Mal dankbar dafür. Ebenfalls konnte ich mich an die gesamte Dozentenschaft wenden und auch bei den einzelnen Fakultäten, Instituten etc. nachfragen, wenn ich eine Bitte hatte (sofern dies aufgrund der Sommerferien möglich war). Die Bibliothek der Universität konnte ich dank des Studentenausweises, der mir umgehend ausgestellt wurde, auch komplett frei benutzen und auch die Ausleihe normal in Anspruch nehmen. Mein Status als Student war 特別聴講学生, also etwa „Student mit besonderen Vorlesungsbesuchsrechten“.

Über meine Universität hinaus konnte ich auch in der Bibliothek der Nanzan-Universität recherchieren. Als katholische Universität hat diese eine Bibliothek, in der für mein Thema (frühes Christentum in Japan, 16./17. Jahrhundert) auch viele Entdeckungen gemacht werden konnten. Praktischerweise gab es dabei wenig Überschneidungen zwischen den beiden Universitätsbibliotheken, sondern eher Ergänzungen. An dieser Universität gibt es auch einen Dozenten, der sich mit meinem Thema genauer befasst und den ich mehrmals kontaktieren konnte. Es blieb jedoch bei einem einfachen Ideenaustausch. Die zwei Monate Forschungsaufenthalt bestanden also letztendlich vor allem aus Recherchearbeit in den Bibliotheken, Exzerpieren der Texte, Verfassen eigener Entwürfe für die Bachelorarbeit und schlussendlich auch aus dem Schreiben der eigenen Bachelorarbeit, wobei man jedoch gerade bei der Möglichkeit eines solchen Auslandsforschungsaufenthalts möglichst alle Quellen und Literaturen in Betracht ziehen sollte. Auch wenn sich die Arbeit dadurch verlängert, trägt es sehr dazu bei, die Arbeit auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau zu schreiben und verbessert letzten Endes auch den Abschluss.

Tipps für zukünftige Studierende

Der erste Tipp für eine Stipendienbewerbung ist natürlich immer: Sich bewerben. Auch wenn man nicht unbedingt davon ausgeht, dass man ein Stipendium bekommt (was z.B. bei mir der Fall war), sollte man es versuchen. Der Notendurchschnitt ist nicht alles, auch das Gutachten des Dozenten und der eigene Forschungs- und Zeitplan zählt dazu. Eine gut ausgearbeitete Bewerbung ist also immer eine gute Ausgangslage.

Was die konkrete Forschung im Ausland angeht, so kann ich nur raten, sich ausgiebig zu informieren. Vielleicht findet man Institute, Lehrstühle oder einzelne Dozenten, die das eigene Thema besonders gut beherrschen und einem gut zur Seite stehen können. Auch das Kontaktieren anderer Forscher, auch wenn man diese gar nicht kennt und sie an einer anderen Universität ansässig sind, kann einen sehr voranbringen. Und, wenn nicht auswegloser und unbedingter Zeitdruck herrscht, sollte man sich ein wenig Zeit lassen mit der eigenen Arbeit (das bedeutet nicht, dass man trödeln sollte(!)). Arbeitet man ordentlich und gewissenhaft, steht einer optimalen Nutzung des Aufenthalts mit Stipendienmöglichkeit und einem sehr guten Abschluss nichts im Wege.

Sollte es noch weitere Fragen oder Bitten geben, stehe ich gerne zur Verfügung.

Langenfeld, den 29. Oktober 2015